



Dr. Karl MURBAN

Vorstand des Museums für Bergbau,
Geologie und Technik



7. April 1971

Der Tod Dr. Karl Murbans traf das Museum schwer und unerwartet; unerwartet, trotz seines bereits lange währenden, ernsten Leidens, war doch der Lebensmut des erst Sechzigjährigen ungebrochen und sein Interesse auch noch an seinen letzten Lebenstagen auf künftige Arbeitsvorhaben seiner Abteilung gerichtet.

Karl Murbán wurde am 19. November 1911 in Weiz geboren, in Graz besuchte er das Realgymnasium und die Universität, wo er sich einem breiten naturwissenschaftlichen Studium widmete. Mit der Dissertation „Die vulkanischen Durchbrüche in der Umgebung von Feldbach“ promovierte er am 6. März 1937 in den Fächern Geologie und Paläontologie zum Dr. phil. Im Juni 1938 führte ihn ein Kartierungsauftrag zunächst in die Gailtaler Alpen, von wo er am 1. Juni 1939 nach Graz zurückkehrte, um eine Stellung als Vertragsbediensteter des wissenschaftlichen Dienstes am Landesmuseum Joanneum anzutreten. Aber bereits nach einem Jahr wurde diese Tätigkeit durch die Einberufung zum Militärdienst unterbrochen, der ihn im Rahmen der Wehrgeologie an die Kanal- und Atlantikküste Frankreichs, nach Mittelnorwegen und an die Eismeerküste führte. Dabei ergab sich die Möglichkeit reicher fachlicher Betätigung und der Erwerbung eines umfangreichen Fachwissens, speziell im ingenieurgeologischen Bereich.

Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft übernahm Dr. Karl Murbán am 15. Oktober 1945 die Leitung des Museums für Bergbau, Geologie und Technik am Landesmuseum Joanneum, welcher Abteilung er bis zu seinem Tode, seit 20. Oktober 1958 als Kustos 1. Klasse der VII. Dienstklasse, vorstand.

Diese Abteilung des Jahres 1945 war jedoch nicht mehr jene, die seine Vorgänger in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaut hatten. Es war eine räumlich gegenüber früher stark verkleinerte Abteilung, eine Abteilung leerer

Sammlungsvitrinen, leerer Bücherschränke und leerer Kassen, eine Abteilung, die auf die Rückkehr ihres alten Personals hoffte. Es war schließlich aber auch eine Abteilung, die ihre wertvollen Bestände, wohlverpackt in unzähligen Kisten, vollständig aus den Kriegswirren retten konnte! Und allen widrigen Umständen zum Trotz gelang es Dr. Murban durch tatkräftigsten persönlichen Einsatz in kürzester Zeit die verlagerten Sammlungen wieder ins Haus zu holen, in mühevoller Kleinarbeit aufzustellen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der nächste Schritt war der einer allmählichen, planvollen Neugestaltung der Sammlungen, einer Neugestaltung, die einerseits durch den stark restringierten Raum zur unbedingten Notwendigkeit geworden war, nach der andererseits aber auch eine moderne Auffassung musealer Gestaltung, speziell am Sektor der Schausammlungen, verlangte. Aber um ändern, wegräumen, um „lichten“ zu können, mußte zunächst erst in Magazinen und Depots Ordnung gemacht und Raum geschaffen werden. Als sich dann schließlich auch die finanzielle Lage langsam zu bessern begann, konnte ernsthaft an eine Modernisierung geschritten werden. Mittels Dioramen, Rekonstruktionen und zahlreicher Gemälde mit Lebensbildern der Vorzeit wurden die Aufstellungen aufgelockert und mit Hilfe neuer Vitrinen zumindest teilweise völlig neu gestaltet. Wenn die Abteilung trotz all dieser Mühen auch heute noch in weiten und wesentlichen Teilen äußerst erneuerungsbedürftig ist, so hat Dr. Murban selbst einen der Hauptgründe hierfür klar zum Ausdruck gebracht, wenn er klagt: „Der katastrophale Raummangel läßt sich nicht mehr beschreiben.“

Eine wichtige, wenn auch zunächst nach außen wenig sichtbare Tätigkeit war die Anlegung eines den Vorschriften entsprechenden Inventarverzeichnisses. Hierzu war zunächst die journalmäßige Erfassung der gesamten Bestände, die Standortfestlegung der inventarisierten Stücke und schließlich die Anlage von Karteiblättern mit allen erfaßbaren Daten für jedes einzelne Objekte (über 50.000!) notwendig. Auch die immer rascher anwachsende Abteilungsbibliothek wurde in einem Autoren- und Sachkatalog erfaßt und gewann auf diese Weise erst ihren echten Wert als stets präsenste Fachbibliothek. Diese rasche Zunahme der Bibliotheksbestände hängt eng mit einer anderen Initiative Dr. Murbans zusammen. Es war dies die bruchlose Weiterführung der 1935 begonnenen Schriftenreihe der Abteilung, welche er stark ausweitete und für die er namhafte Wissenschaftler als Autoren gewinnen konnte. Diese Schriftenreihe war auch das Instrument, mit dem Dr. Murban einen Schriftentausch aufzubauen begann, der heute mit mehr als 300 Tauschpartnern in über 30 Ländern aller Kontinente wahrhaft international zu nennen ist und der Bibliothek der Abteilung Jahr für Jahr einen bedeutenden Wertzuwachs (bei über 50.000 Druckseiten rd. S 40.000.— jährlich) bringt!

Das Betätigungsfeld Dr. Murbans beschränkte sich jedoch nicht auf die Abteilung allein: er gestaltete die geologische Schausammlung im Landschaftsmuseum Trautenfels — wofür es zunächst erst galt, die Ausstellungsstücke auf zahlreichen Exkursionen aufzusammeln —, in der Vorhalle zur Lurgrotte wurde ein kleines Höhlenmuseum errichtet, auf Schloß Kapfen-

stein mit der Aufstellung des reichen Sammlungsmaterials aus dem Nachlaß von Hochschulprofessor Dr. A. Winkler-Hermaden begonnen, Heimatmuseen, wie etwa demjenigen von Köflach, ließ er seine fachliche Beratung angedeihen.

Vielseitig waren die Fragen technisch-geologischer Natur, mit denen Dr. Murban seit seiner Berufung in den Naturschutzbeirat der Steiermärkischen Landesregierung im Jahre 1958 konfrontiert wurde, nicht weniger umfangreich auch jene, welche es im Rahmen des „Mineralogisch-Geologischen Landesdienstes“ seit 1965 zu bearbeiten galt.

Ein anderes, weitgespanntes Betätigungsfeld ergab sich in der „Landeskundlichen Bestandsaufnahme“, sei es bei den systematisch vorgetriebenen Forschungen in steirischen Höhlen, sei es auch bei Grabungen oder auf Sammelexkursionen. Wissenschaftlich wie museal gleich wertvolles Material fiel dabei für die Abteilung an!

Die Teilnahme an zahlreichen Tagungen und Kongressen, die Tätigkeit als Vortragender und Verfasser wissenschaftlicher Arbeiten und nicht zuletzt die mühsame und zeitraubende Arbeit, die mit der Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift verbunden ist, runden das Tätigkeitsfeld eines Mannes, der als Beamter wie als Geologe stets zielbewußt seinen Weg verfolgte!



Schriftenverzeichnis

1. Brachiopoden aus dem Caradoc vom Christofberg bei Pischelsdorf (Mittelkärnten). — Anz. Akad. Wissensch. Wien, math.-naturwiss. Kl., 9/10, 1—2, Wien 1938.
2. Die vulkanischen Durchbrüche in der Umgebung von Feldbach. — Mitt. Museum Bergbau, Geol. & Techn., 3, 11 S., 7 Prof., Geol. Karte 1:15.000, Graz 1939.
3. Ergebnisse geologischer Aufnahmen in der Trias der Gailtaler Alpen (Kärnten). — Anz. Akad. Wissensch. Wien, math.-naturwiss. Kl., 12, 1—8, Wien 1942.
4. Friedrich Mohs. — Neue Steirische Zeitung, Graz, 2. 12. 1945.
5. Riesenzweischaler aus dem Dachsteinkalk. — Mitt. Museum Bergbau, Geol. & Techn., 7, 12 S., 2 Taf., Graz 1952.
6. Die Bärenhöhle (Hermann-Bock-Höhle) im Kleinen Brieglersberg, Totes Gebirge. I. Geologische Bemerkungen zum Bau des Südostteiles des Toten Gebirges. — Mitt. Museum Bergbau, Geol. & Techn., 9, 3—7, 3 Taf., Höhlenpläne u. Schichtprofile, Graz 1953.
7. Eiszeitforschungen des Joanneums in Höhlen der Steiermark. Geologische Vorbemerkungen. — Mitt. Museum Bergbau, Geol. & Techn., 11, 7—13, zahlreiche Höhlenpläne, Graz 1953.
8. Zur Ausstellung „Jagdkundliche Streiflichter aus Österreich“. — Der Anblick, 11/5, 47—49, Graz 1956.
9. Steirische Höhlenforschung und das Joanneum. — Österr. Hochschulzeitung, 13, 10, Wien 1961.
10. Das Museum für Bergbau, Geologie und Technik am Joanneum in Graz. — Steirische Berichte, VI/6, 110, 1 Abb., Graz 1962.
11. Boden und Landschaft (geologischer Überblick). — in: „Rund um den Grimming“, 124—131, Leykam Graz-Wien 1967.
12. Die Geologie der Steiermark. — In: „Der Bergmann / Der Hüttenmann“, 18—36, Graz 1968.
13. Das Museum für Bergbau, Geologie und Technik am Landesmuseum Joanneum in den Jahren 1911—1961. — In: „150 Jahre Joanneum“, 41—63, Graz 1969.

W. Gräf